Stundenzahlen

Einleitung

In *„Übung macht den Meister"*[1] bin ich auf das Thema des Eurythmiedeputats eingegangen. Dort habe ich versucht die soziale Dimension des Deputats der Lehrer im Allgemeinen als auch die spezielle Situation der Eurythmielehrer darzustellen.
In einer Situation, in der das Geld an den Schulen knapper wird, wird überall, vor allem auch bei den Lehrerstunden, gekürzt. Das heißt, jeder Kollege soll mehr Stunden geben.

Rückblick

Es gibt nicht viele Stellen, an denen Rudolf Steiner über die Zahl der zu gebenden Unterrichtsstunden spricht. In den Konferenzen spricht er im Allgemeinen und für Klassen- und Turnlehrer. Er stellt fest: wenn der Klassenlehrer[2] zwölf Stunden in der Woche gebe (einschließlich Samstag!), habe er mit der Vorbereitung jeweils einen achtstündigen Arbeitstag.
Etwas weiter sagt er, dass überhaupt für alle Lehrer 18 Stunden in der Woche eine normale Stundenzahl sei.[3]
Zwei Jahre später, bei der Durchsicht der Stundenzahlen jedes einzelnen Kollegen, stellt er fest, wer zu viele Stunden gibt. Dabei geht er von einer Höchststundenzahl von 16 bis 17 Stunden pro Woche für alle Kollegen aus.[4]
Wieder ein Jahr später geht es um den Turnunterricht. Da meint er, 2 bis 3 Stunden täglich seien für den Turnlehrer viel. Für ihn seien 15 Stunden genug.[5]
1959 schreibt Nora von Baditz in einem Brief an Ruth Vogel[6], Rudolf Steiner habe gesagt, 10 bis 12 Stunden Unterricht pro Woche seien für einen Eurythmisten genug.
Je nach Konstitution der Kollegen empfahl Rudolf Steiner, dass der eine Kollege weniger unterrichten sollte, ein anderer eventuell auch eine Stunde mehr leisten könne. Eine für Eurythmisten geeignete Stundenzahl wurde zu Lebzeiten Rudolf Steiners nicht allgemein festgelegt. Es gibt jedoch Gewohnheiten und Erfahrungswerte.
Bei all dem ist zu bedenken, dass in den Anfangszeiten der Schulbewegung die Lehrer immer neue menschenkundliche Vorträge, Kurse und Konferenzbeiträge aufzunehmen und zu verarbeiten hatten, dass sie die Schule aufbauen und verwalten mussten – neben allen pädagogischen und menschlichen Aufgaben. So erklärt sich der oben erwähnte Achtstundentag leicht. Auch damals war das Geld sehr knapp! Trotzdem achtete Rudolf Steiner penibel darauf, dass kein Kollege über seine Kräfte hinaus unterrichtete.

Heute

An den heutigen Waldorfschulen hat das obligatorische Fach Eurythmie weitgehend die zu Rudolf Steiners Zeiten zugestandenen Höchststundenzahlen von 18 Stunden in der Woche als volles Deputat behalten – außer in den Niederlanden und in Nordrhein-Westfalen, wo mehr, und in Norwegen, wo weniger Stunden gegeben werden. Die Deputate aller anderen Lehrer liegen – wie auch an den staatlichen Schulen – quantitativ zum großen Teil weit darüber. An vielen Waldorfschulen wird allerdings die traditionelle Sonderstellung des Eurythmiedeputats in Frage gestellt. Die äußerlichen Gründe sind zu verstehen, aber es muss immer auch bedacht werden, inwieweit die Unterrichtsqualität gewahrt werden kann und pädagogische Aktivitäten über die Pflichtstunden hinaus noch möglich sind, wenn Lehrer zu stark belastet werden.
Im Folgenden soll neben einem kurzen Exkurs in die Wirksamkeit der Eurythmie in der Pädagogik auf einen Gesichtspunkt hingewiesen werden, der die innere Konstitution vor allem der Eurythmielehrer betrifft.

Eurythmie als menschenbildende Kunst

Wirkung in der Pädagogik

Seelisch-geistiges Turnen, Erziehung zur Wahrhaftigkeit und zur Initiative des Willens, Unterstützung der Lebensprozesse und damit die Überwindung von Hemmnissen in der Entwicklung[7] – das sind Stichworte, die die Wirksamkeit der Eurythmie beim Kind und Jugendlichen. *„Der im Menschen liegende Bewegungsdrang findet seine eigene Wesenheit wieder in seinem Tun. Was in dem Menschen veranlagt ist, fühlt es herausgeholt aus der inneren Wesenheit und aus dem körperlichen Allgemeinempfinden. Auf solchem Herausholen beruht alle wirkliche Erziehung. Die Eurythmie als beseeltes, durchgeistigtes Turnen ist ein bedeutsames Erziehungsmittel."*[8]

1 Helga Daniel, S. 57 f. und S. 224 ff.

2 GA 300a, Konferenz vom 8. September1919, S. 66

3 Ebenda, Konferenz vom 6. März 1920, S. 120

4 GA 300b, Konferenz vom 5.Dezember 1922, S. 196

5 Ebenda, Konferenz vom 17. Januar 1923, S. 219

6 Siehe Anhang, S. 349 f.

7 Helga Daniel: *Übung macht den Meister*, S. 216 f.

8 GA 277, Ansprache vom 22. August 1921, S. 242

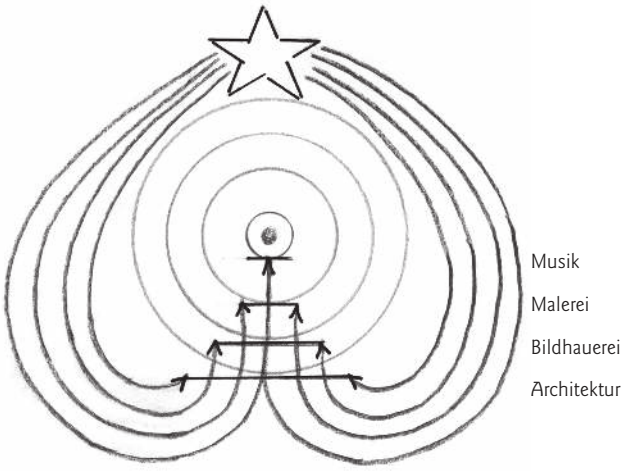
Die Kunstmittel der Eurythmie beruhen auf den Prozessen, die sich im Leib eines Menschen abspielen. Prozesse sind zum Beispiel das Wachstum und die Genesung bei Krankheiten, Prozesse führen aber auch von der Bewegung zu den Denkprozessen. Auch Sprache und Musik, die nur dem Menschen eigen sind, verlaufen in ihrer Entfaltung in einem Prozess. Und Prozess bedeutet immer einen Verlauf in der Zeit. Der junge Mensch hört Musik und Sprache, er fühlt sie, hat eine Impression davon. Aus diesem Gefühl heraus, aus dieser Impression, setzt er die Laute der Sprache, die Töne der Musik, grammatikalische und musikalische Formprinzipien in der eurythmischen Bewegung um. Das wirkt auf die Prozesse im Leib und auf die Ausdruckskraft seiner Individualität. Er drückt aus, was er hört. Er lernt einerseits sich bis in den Leib hinein mit etwas zu verbinden. Durch den expressiven Ausdruck, also die Umsetzung des Gehörten in die Bewegung, eine künstlerische, expressive Tätigkeit, lernt er andererseits Initiative zu ergreifen. Diese Fähigkeit entwickelt in ihm die Kraft sich auf den Weg des Lernens zu begeben. Diese Fähigkeit gibt ihm damit die Möglichkeit, sich mit anderen Fachgebieten ebenso zu verbinden und in deren Prozess einzusteigen, was wiederum sein Lernvermögen unterstützt.

Der Eurythmielehrer als Künstler

Jede Kunst hat ihre Entstehungs- und Entwicklungszeit. Immer produziert der Mensch in der Kunst etwas Neues, was vorher in der Form noch nicht dagewesen ist. Dadurch hat er sich über Jahrtausende weiterentwickelt, individualisiert und sich immer weiter von den naturgegebenen Tatsachen entfernt. Wir leben in einer Zeit, in der sich der Mensch immer mehr der Aufgabe bewusst wird, sich wieder mit den naturgegebenen Tatsachen verbinden zu müssen, aber nun so, dass er sie in sein Tun mit einbezieht.

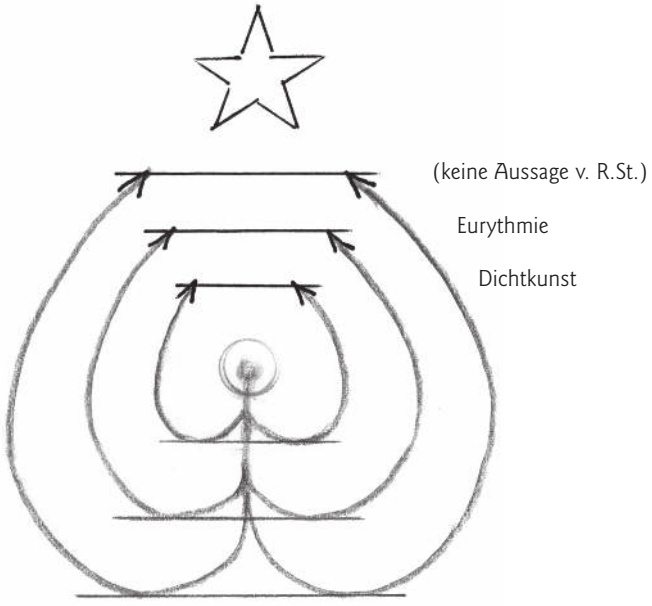
Rudolf Steiner beschreibt in seinen Kunstvorträgen diesen komplizierten Weg und verbindet ihn mit den Wesensgliedern des Menschen[1]. Das soll kurz referiert werden:

„Von seinem Stern aus" umhüllt der Mensch seinen innersten Kern über Jahrtausende immer differenzierter mit einem Leib. Immer wenn eine bestimmte Entwicklung und damit eine Verbindung zum Innersten des Menschen vollzogen ist, entsteht eine neue Kunst.



Herunterkommen und sich mit dem Leib verbinden

Ist dieser Kern des Menschen mit physischem Leib, Ätherleib und Astralleib[2] umkleidet, beginnt er diese von sich aus zu verwandeln und in ihrem Wesen wieder dichter an ihren eigenen Ursprung zu bringen.

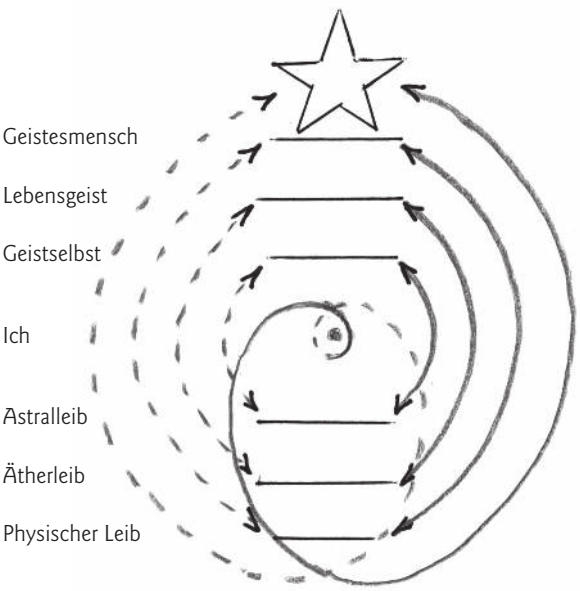


Aus dem Ich die Leiber umformen

1 GA 271, darin: *Das Wesen der Künste*. Vortrag vom 28. Oktober 1909 ; GA 275, 2. Vortrag vom 29. Dezember 1914

2 Siehe die Darstellung der Wesensglieder im Kapitel *Der viergliedrige und der dreigliedrige Mensch*, S. 25 ff.

Der erste Prozess findet von außen nach innen statt, der zweite von innen nach außen. Beide Prozesse in ihrem Zusammenklang und ihrer Vollkommenheit bilden erst den ganzen Menschen.



Beide Prozesse im Bild

Wie aus den Zeichnungen zu sehen ist, entsteht die Kunst der Eurythmie dadurch, dass der Eurythmist in seiner Ausbildung von seinem Ich aus durch den Astralleib zu seinem Ätherleib vordringt und diesen zum Lebensgeist, einem höheren Wesensglied, umzuwandeln beginnt.[1] Die Eurythmisten arbeiten und unterrichten also – so darf man das wohl verstehen – aus ätherischen Kräften heraus, die sich teilweise in Umwandlung befinden. Sie sind damit der großen Gefahr der „Aushöhlung", der Überanstrengung dieser ätherischen Kräfte ausgesetzt, die sich physisch zum Beispiel zu einer Lungenentzündung oder anderen Krankheiten entwickeln kann. Das liegt daran, dass die Gesundheitskräfte, die im Ätherischen liegen, ständig neu aufgebaut werden müssen. Wer viel Eurythmie macht, bleibt gesund, könnte man denken. Das gilt gerade nicht für den Eurythmielehrer, der beim Unterrichten sehr viel mehr Kräfte abgibt – zumal er auch noch die Texte zur Eurythmie selbst sprechen muss –, als er aufbauen kann. Die Stress-Gefahr bei ständiger Überforderung kennt im Grunde jeder Lehrer, beim Eurythmielehrer erscheint sie besonders deutlich.

Die Erfahrung zeigt, dass Schulen gut daran tun, sorgfältig mit den Stundenzahlen der Eurythmisten umzugehen. Wo das der Fall ist, sind gesunde Kontinuität und wenig Wechsel zu finden.

Was tun?

In der Frage der Stundenzahlen spiegelt sich auch immer die Wertschätzung eines Faches und ihrer Vertreter. Je überzeugender ein Fach vertreten wird, desto mehr Gewicht wird es bekommen. Durch Erkenntnisarbeit, guten Unterricht und selbstkritische Reflexion kann ein Lehrer an Sicherheit und Authentizität gewinnen, zumal wenn noch eine soziale Komponente hinzukommt. Wenn der Eurythmielehrer in dieser Richtung arbeitet, wird er mit Kollegen wirklich ins Gespräch kommen und wird mit seinen Anliegen ernst genommen werden. Gegenseitige Empathie führt oft zu ungewöhnlichen Lösungen, die dann von allen getragen werden. Sich aus dem Kollegium zurückzuziehen, weil einzelne Kollegen die Aufgabe der Eurythmie als Entwicklungsfach nicht verstehen, ist der falsche Weg.

Ganz neue Gesichtspunkte zu Sinn und Zweck des Eurythmieunterrichts, besonders in der Pubertät, kommen aus der Gehirnforschung[2]. Hier wird deutlich, wie wesentlich differenzierte Bewegung für die Entwicklung des Gehirnes ist. Das ist auch der Grund, warum der Ruf nach Tanz an Schulen immer lauter wird. Lehrpläne werden aufgestellt und Experimente durchgeführt. Die Waldorfschule mit ihren bald 100 Jahren künstlerischer Bewegungserfahrung im Eurythmieunterricht durch alle Altersstufen könnte hier einen entscheidenden Beitrag leisten und somit ihre Kraft in die Öffentlichkeit stellen.

Zusammenfassung

Mit der Frage nach dem Deputat kommen altbekannte Fragen und die Aufforderung zur gegenseitigen Empathie immer wieder neu auf Waldorfkollegien zu. Mögen sie produktiv, kreativ und aus künstlerischer Intuition miteinander bewegt werden.

1 Siehe GA 13 Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, Kapitel: *Wesen der Menschheit*

2 Siehe *Die Pubertät*, S. 36 ff.